

Zeitschrift: Appenzeller Kalender

Band: 154 (1875)

Artikel: [Texte]

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-373646>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 31.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Arzt und Patient.



Doktor: Wie ist es denn Nachts mit
Ihrem Schlaf, lieber Mann?

Bauer: Mit dem ischt's nit viel;
erst gege Morge e paar Stunden.

Doktor: So wenig Schlaf; woher
kommt diese Unruhe bei Ihnen?

Bauer: No! weil ich halt Nachtwächter bin.

Abgetrumpft.

Einige Tage nach Ostern 1874 traf der Herr Pfarrer zu A.... am Bodensee, den Pintenwirth R. zufällig auf der Straße und machte diesen, offenbar um dessen Seelenheil tief bekümmert, darauf aufmerksam, daß er seine österliche Andacht noch nicht verrichtet habe. „Was soll i denn no bichte, Herr Pfarrer,“ gab R. lachend zur Antwort, „Ihr lönd i jo vo 's Gmeindrothe Frau's ganz Jahr alle Speck b'richte, was i der ganze Chirchgemeind ine passirt und nöd passirt!“ Der Herr Pfarrer drückte sich mehr als befriedigt von dannen und trinkt seine „Pfifflti“ nie mehr bei Pintenwirth R.

Aus Erfahrung.

Herr Däckerli hatte ein älteres Fräulein geheirathet, kann aber von seiner Gewohnheit, das Weinhaus zu besuchen, nicht ablassen. Darüber von seiner Neuermählten zur Rede gestellt, erwiederte er: „Aber schau, liebe Louise, es ist gar keine Gefahr dabei, es sind ja nur zwei alte Jungfern von unbescholtener Rufe, die dort bedienen!“

Frau: „So, zwei alte Jungfern — so? — das sind g'rad die Aergstnen!“

Ein kindlicher Wunsch.

Vater (zu seinem Knaben): Was willst Du lieber, Fritzchen, daß Du noch ein Brüderchen oder ein Schwesternchen bekommst?

Knabe (sofort entschlossen): Ein Gaisböckli, Vater, wenn Du es richten kannst!

Nur höflich.



„Euer Gnaden, hab' gehorsamst zu melden, daß mein Pferd mit dem Fressen fertig ist; wenn Euer Gnaden auch damit fertig seid, dann können wir fahren.“

Während der Kontinentalsperrre.



durfte es den Zucker in den Mund nehmen und daran saugen und darüber dem nächsten zu, an dem das Trinken war. Ich war damals 6 Jahre alt und bekam über dem Kaffeetrinken manchmal eine Derbe auf die Wange, weil ich von dem Zucker herabzubeißen versuchte, was streng verpönt war. Ja, ja, so mußte man sparen in der alten Zeit!

Es geht nichts über die Bescheidenheit.

Der Rauchsepp von W..... ist nicht auf den Kopf gefallen, wie nachstehende wahrhaftige Begebenheit beweist. Also der Rauchsepp schuldet einem reichen St. Galler ein kleines Kapital und nimmt alljährlich am 1. Mai den Weg unter die Füße um seinem „Zinsherrn“ die ihm zukommenden $4\frac{1}{2}$ Prozentli in Person zu überbringen. Dafür erhält er auch jedesmal einen währschaften St. Gallerschüssig und eine halbe Wein und läßt sich beides wohl schmecken. Am letzten Zinstage gab's sogar eine zweite Halbe, was den Sepp so gemütlich stimmte, daß er seine Backpfeife aus dem Kamisol hervorholte und einige Augenblicke später die auf das feinste ausstaffierte zinsherrliche Stube mit jenem Wohlgerüche füllte, den die „Gebrüder Wechsler in Ulm“ erfunden haben. Das war nun dem freundlichen Zinsherrn des Guten doch zu viel. Rasch brachte er einen Teller voll der feinsten Cigarren herbei und bat den Sepp, seine Pfeife

Während des Frühstücks beklagt sich Madame Maier, daß der Kaffee immer theurer werde; das Pfund koste bereits 54 Kreuzer, wenn man guten wolle.

Das ist noch nichts, sagt Herr Maier, aber Anno 11 und 12, als Napoleon keine Kolonialwaaren mehr hereinließ, da war's eine Noth mit dem Zucker und Kaffee; jetzt kann man doch den Zucker billig haben, aber damals mußte die ganze Familie, und wir waren unser acht, mit einem Stücklein Kandiszucker, nicht größer als eine welsche Nuß, die ganze Woche ausreichen.

Wie war das möglich? fragten Kinder und Enkel.

Seht, sagte Herr Maier, man kann alles machen, wenn man sparen will. Das Stückchen Kandis wurde an einem Windfaden über der Mitte des Tisches aufgeknüpft. So lange nun eines trank, saugte es fertig, so stieß es den Zucker dem nächsten zu, an dem das Trinken war. Ich war damals 6 Jahre alt und bekam über dem Kaffeetrinken manchmal eine Derbe auf die Wange, weil ich von dem Zucker herabzubeißen versuchte, was streng verpönt war. Ja, ja, so mußte man sparen in der alten Zeit!

einzustecken und eine Cigarre anzuzünden. „Nei, nei, i will Eu d'Stube nöd mit Cigarreg'stank voll mache, i ha die jo gad deham verbrenne,“ sprach der Rauchsepp von W..... und strich schmunzelnd die Havannas ein. Fast wäre ihm auch der Teller anständig gewesen.

Rechenaufgabe.

Ein Schweizer Kaufmann macht eine Zahlung von 200 Fr. in bayrischen und österreichischen Guldenstücken. Den bayrischen Gulden berechnet er zu 2 Fr. 5 Rp., den österreichischen zu 2 Fr. 45 Rp. Wie viele bayrische und wie viele österreichische Guldenstücke muß er nehmen, daß es gerade 200 Fr. ausmacht, und kein anderes Geldstück dazu nötig ist?

Die Auflösung folgt im 76er Kalender.

Zur Notiz.

Norschach hält jeden ersten Donnerstag im Monat Viehmarkt. Die Frühlings- und Herbstjahrmärkte fallen mit den bezeichneten zusammen.